



Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 9ten Juli.

Leonore.

(Schluß.)

Auf Flora's Arm gestützt trat sie in den Salon. Lady Gurnett schien Böses zu ahnen, und eine unverkennbare Erschütterung sprach aus ihren Zügen, ihr Mann verlor sich in die seltsamsten Muthmaßungen, Edgar, so gut er die wahre Sachlage kannte, hütete sich wohl, ihn Unrecht zu geben, und hatte genug zu thun, seine eigene bange Besorgniß zu verbergen. Leonoren's Eintritt steigerte die Spannung der Anwesenden; alle Räthsel mußten sich jetzt lösen. Alfred ergriff ihre Hand, und indem er sie dicht vor Lady Gurnett führte, sagte er: „Leonore! Ihr Stolz und Ihr Zartgefühl erlaubten Ihnen nicht, ohne das Vorwissen meiner Verwandten die Meine zu werden, trotz meiner Bitten und Vorstellungen kamen Sie hierher, und da Sie einmal angefangen haben, nach Ihrem Willen zu handeln, mögen Sie diesen nun ganz haben. Ja Mylord,“ fuhr er fort, sich zugleich an Lord Gurnett wendend, „ich gestehe Ihnen offen, daß es meine Absicht nicht war, Sie schon jetzt von unserer Verbindung zu unterrichten. Ich wußte, daß Leonore, gleichviel ob verdient oder unverdient, Ihr und meiner Tante Wohlwollen eingebüßt habe, und in der Besorgniß, Sie dürften unserer Verbindung Hindernisse in den Weg legen, wollte ich Sie nicht eher davon in Kenntniß setzen, als bis Alles unwiderruflich geschehen seyn würde, und —“

„Hindernisse,“ unterbrach ihn Lord Gurnett etwas ungläubig. „Sie sind Herr Ihrer Handlungen, und wissen sehr wohl, daß wir Ihnen nichts zu gebieten, noch zu verwehren haben.“

„Vielleicht nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes, doch gewiß nach den Eingebungen meines Herzens,“ entgegnete Alfred, dem Alles daran gelegen war, diese gefährliche Erklärung zu gutem Ende zu führen, und der in der Wirklichkeit fest und männlich genug war, um sich auch nachgiebig zeigen zu dürfen. „Der Zufall,“ fuhr er fort, „ließ mich Leonoren, die ich immer geliebt hatte, wieder finden; sie willigte ein, meine Gattin zu werden, und mir nach Canada zu folgen. Nur über einen Punkt konnten wir nicht einig werden: sie bestand darauf, meine Verwandten von unserer bevorstehenden Verbindung in Kenntniß zu setzen, um nicht das Ansehen zu haben, als wolle sie sich mit listiger Gewalt in eine Familie drängen. Ich bestritt diese ihre Ansicht. Nicht, daß ich besorgt hätte, irgend ein fremder Einfluß könne unsern Bund lösen; vor einer solchen kindischen Schwäche fühlte ich mich sicher; aber ich wollte mir die kurze Zeit, die ich in meinem Vaterlande zuzubringen hatte, nicht durch Kämpfe und Zerwürfnisse trüben lassen. Erst nach unserer auf morgen festgesetzten Trauung wollte ich Sie von dem Geschehenen benachrichtigen, und unmittelbar darauf mit meiner Gattin nach Portsmouth abreisen. Leonore hat anders darüber verfügt, sie kam, und —“

„Ich gestehe Ihnen,“ nahm Lady Gurnett das Wort, „daß ich Miß Leonoren's Handlungsweise in diesem Falle offener und gerader finde, als die Ihrige.“

„Seh's darum!“ versetzte Alfred gutmüthig. „Vergeben Sie mir, um Leonoren's Willen, die ja hinwieder ebenfalls Ihrer Vergebung bedarf.“

Sein beredter Blick fiel stehend auf Leonoren; sie fühlte, daß es an ihr war, das Opfer vollständig zu bringen, und ihren Stolz bezwingend, sagte sie mit leiser Stimme: „Ja, Mylady, ich bedarf Ihrer Vergebung. Ich habe in meinem Benehmen oft die Rücksicht bei Seite gesetzt, die ich Ihnen schuldig war, und je mehr sie gewährten, um so geneigter war ich, zu vergessen, daß ich nichts von Ihnen zu fordern hatte. Jüngendliche Unbesonnenheit und Hestigkeit rissen mich hin; jetzt, da ich älter und ruhiger bin, sehe ich ein, wie sehr ich Ihrer Vergebung bedarf.“

Sie schwieg erschöpft. Diese letzte Anstrengung war fast über Ihre Kräfte gegangen. Lady Gurnett betrachtete sie lange und aufmerksam; ein sanfteres Gefühl zog durch das Herz der stolzen Frau, und sie versetzte: „Ich dachte nicht, daß wir im Leben jemals wieder zusammen treffen würden, und wünschte es auch nicht; da es aber dennoch geschah, so wollen wir nicht als Feinde scheiden.“

„Und Sie, Mylord?“ bat Alfred dringend, „werden Sie die neue Verwandte nicht freundlich begrüßen?“

Weder Lord noch Lady Gurnett waren von der projectirten Verbindung sonderlich erbaut, doch kannten sie Alfred hinlänglich, um überzeugt zu seyn, daß hier jede Widerrede vergeblich seyn würde, und ihr Takt rieth ihnen, sich in das Unvermeidliche mit möglichstem Anstande zu schicken. Ueberdies war ihnen Alfred nur ein ziemlich entfernter Verwandter, und der Umstand, daß er unmittelbar nach seiner Vermählung mit Leonoren England für lange, vielleicht für immer verlassen wollte, erleichterte ihnen ihre Zustimmung, von der sie übrigens wußten, daß man sich derselben im schlimmsten Falle unbedenklich begeben würde.

Alfred wollte die peinliche Lage seiner Braut nicht unnöthig verlängern. „Und nun,“ sagte er, ihr den Arm bietend, „wollen wir scheiden. Leonore ist blaß und angegriffen, sie bedarf der Ruhe.“

„Nein!“ rief Flora, „sie muß bis zum letzten Augenblick bei mir bleiben, ich will ihrer Trauung beiwohnen.“

„Wollen Sie die Qual des Abschiedes verlängern?“ fragte Alfred.

„Nein, es ist besser, jetzt scheiden,“ nahm Leonore das Wort. „Ich habe Dich gesehen, an Deiner Brust geruht, mich mit den Deinen versöhnt; — was soll ich noch länger hier? Nein, mein Kind!“ fuhr sie fort, Flora fest umschlingend, „wir wollen uns nicht neuerdings

an einander gewöhnen, und die Klust nicht zu überspringen suchen, die das Schicksal zwischen uns aufriß. Vielleicht seh' ich Dich nach Jahren wieder, und Gott gebe, daß —“

Sie brach in leises Weinen aus, und verbarg das Gesicht an Flora's Brust. „O fort! fort!“ rief Alfred.

„Nein,“ flehte Flora, „ich muß sie noch vor ihrer Abreise sehen.“

„Das sollst Du, meine gute Flora,“ sagte Leonore, schmerzlich lächelnd, denn sie fühlte, daß es über ihre Kräfte gegangen wäre, dies Versprechen zu halten. Dann richtete sie sich empor, und sagte, zu Lady Gurnett tretend: „Ich habe Ihr Wort, daß wir nicht als Feinde scheiden. Leben Sie wohl, und möge das Andenken dieser Stunde das Gedächtniß an jene verwischen, wo der Geist des Unfriedens zwischen uns waltete. Seyen Sie glücklich im Glück Ihrer Tochter, und auch Sie, Mylord!“

Er reichte ihr die Hand. „Ich war nie Ihr Feind,“ versicherte er gutmüthig.

„Das weiß ich,“ versetzte Leonore; „doch wenn ich mich mit Ihnen auch nicht zu versöhnen habe, so darf ich doch bitten, der Waise, die bei Ihnen Schutz und Aufnahme fand, freundlich zu gedenken. Alfred, Ihren Arm! Leb' Alle, Alle wohl!“

Sie riß sich aus Flora's Armen los, und schritt der Thür zu. Alle folgten ihr. Edgar schien vernichtet. Auf die Gefahr hin, sich zu verrathen, näherte er sich Leonoren, deren Herrlichkeit ihm erst jetzt im Augenblick des Verlustes offenbar wurde, und sagte leise: „Haben Sie kein Wort für mich?“

Sie fuhr zusammen, ihre Knie wankten, Alfred war gezwungen sie zu unterstützen. Ihr Blick glitt über den einst so heiß Geliebten hin, und ein neuer Kampf entspann sich in ihrer Brust; doch ihr besseres Theil gewann schnell wieder die Oberhand. Mit würdigem Stolze zurücktretend sagte sie: „Mylord, Sie sind mir ein Fremder.“

„O vergiß nicht,“ bat Flora sanft, „daß Edgar mein Verlobter ist!“

Sie fuhr mit der Hand nach der Brust, als empfinde sie dort einen stechenden Schmerz; Edgar stand mit gesenkten Blicken ihr gegenüber, seine Verstörtheit wirkte beruhigend auf sie. „Sie sind Flora's Verlobter,“ sagte sie langsam und mit schwerem Nachdruck, „das Glück meiner Schwester liegt in Ihren Händen. Vergessen Sie nie, daß Sie Gott und mir Rechenschaft darüber abzulegen haben. Doch jetzt genug

davon! In meiner Seele ist kein Haß, kein Groll. Möge Gott mir vergeben, wie ich jedem Feind verzeihe, und Euch segnen, wie ich gesegnet zu werden wünsche! Lebt wohl, auf ewig wohl!"

Das Schiff lag zur Abfahrt bereit. Mitten in dem Gewühle von Matrosen und Abschiednehmenden war eine junge Frau bemerkbar, die am Arme ihres Gatten das Verdeck betrat. Ihr Gesicht war bleich, schön, und von dem Widerschein eines inneren Sieges gleichsam verklärt; auf den Zügen ihres Begleiters lag freundige Wehmuth. Mit zärtlicher Sorgfalt bemühte er sich, die möglichen Bequemlichkeiten zu verschaffen, und war ängstlich um sie beschäftigt, wie um ein liebes krankes Kind. Sie ließ ihn lächelnd gewähren, während ihr Blick mit fast andächtiger Innigkeit auf ihm ruhte. Er schlug ihr vor, in die Kajütte zu gehen, sanft verneinend schüttelte sie das Haupt. Das Signal zur Abfahrt ward gegeben; die Räder setzten sich in Bewegung, in dichten Wolken wirbelte der Dampf aus dem Kessel. Die junge Frau schrak leicht zusammen, und blickte mit einem unbeschreiblichen Ausdruck nach dem Strand, wo ein buntes Gewühl von Menschen wogte.

„Leonore!“ fragte eine sanfte, weiche Stimme, „reut Dich das Opfer?“

Wie von einem Sonnenstrahl überflogen, erhellten sich ihre Züge; ihre Seele schwang sich von Schmerz und Leid zu der reinsten Liebeshöhe empor, alles Erlebte versank vor ihrem inneren Blick, und nur die edele Gestalt ihres Freundes war ihr auf Erden noch sichtbar. Sie ergriff seine Hand, und heilige Begeisterung flammte aus ihren Augen, als sie sagte: „Es war das letzte Zucken einer finsternen Vergangenheit. Sie hat in meinem Herzen ein Grab gefunden, tiefer als der Grund des Meeres, auf dem ich jetzt einer schöneren Zukunft entgegenstehe. Mit diesem Augenblick beginnt ein neues Leben für mich; möge Gott es mir lange genug fristen, um Dir die große Liebesschuld zurückzuzahlen, oder möge er es mich für Dich opfern lassen, denn im Leben, wie im Tode bin ich fortan die Deine, Du hohes getreues Herz.“

Miscellen.

Der berühmte Londoner Buchhändler und Verleger Murray giebt seinen dortigen Collegen und den Schriftstellern von Belange sehr häufig Dinners, wobei es vollauf zugeht, und Champagner wie Wasser getrunken wird. In den vor kurzem erschienenen „Conterfeyß von öffentlichen

Charakteren“ von Grant, werden über die Motive dieser glänzenden Mahlzeiten folgende Angaben mitgetheilt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Murray bei seinen Dinners oft mehr als doppelt so viel von seinem neuesten, ja meist noch gar nicht erschienenen, also embryonischen Verlage abgesetzt hat, als er sonst wohl an Mann zu bringen vermocht hätte, wenn er, wie es im englischen Buch- und Verlagshandel üblich, bloß Probeexemplare ausgesendet, und sich Ordres auf etwaige Mehrbestellungen ausgebeten hätte. Mittelst seiner Dinners sind dagegen häufig, mehrere Monate vor der Drucklegung eines sehr kostspieligen Werkes, viele Hunderte davon angebracht worden, indem die, rings um die reichbesetzte Tafel des gastfreundlichen Collegen versammelten Buchhändler, sich mit bloßer Kenntnißnahme des Titels, Preises und Formats des Werkes begnügten, und sofort auf so und so viel Exemplare desselben unterzeichneten. Bei verschiedenen solcher Gelegenheiten hat Murray im Verlaufe einiger Stunden um mehr als 25,000 Pf. St. noch ungedruckter Literatur abgesetzt, ja einst belief sich die Summe einer solchen Vorwegnahme auf 30,000 Pf. Sterling. Am folgenden Tage, als der reibhühnägige Noët und der köstliche Johannisberger verschlafen waren, begannen freilich bei Manchem schwere Bedenklichkeiten aufzusteigen, ob sie sich nicht zu weit eingelassen, doch die Sache war nicht mehr zu ändern. Dessenungeachtet fand sie das nächste Murraysche Dinner wieder eben so bereitwillig, dabei zu erscheinen und — auf irgend ein anderes seiner allerneuesten Verlagswerke zu unterzeichnen.“

Predigten am 7ten Sonntage nach Trinitatis:

Hauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Hoffeld.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Cand. min. Wagner.

Katechisation: Herr Prediger Hoffeld.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Cand. min. Walther.

Nachmittag: Herr Prediger Wilmsen.

Geborenen.

5. Juli. Dem Kaufmann Raumann Vid jun. ein Sohn.
6. " Dem Tischlermeister Wiediger eine Tochter.
6. " Eine uneheliche Tochter.

Bestorbenen.

1. " Die Ehefrau des Akerbürgerers Trotsche, E. A. geb. Gohlke, alt 29 Jahre 7 Monate 18 Tage.
5. " Dem Landwehr- Stammgefreiten Kieger eine Tochter, alt 2 Jahre 4 Monate 12 Tage.

Bekanntmachung.

Dem Holzhandel- und Schifffahrttreibenden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Gutsbesitzer Lübert auf Lübertswalde vom 15. d. M. ab bis zum 15. August c. auf der Drage bis Hochzeit circa 1000 Mastern Brennholz schwemmen wird.

Forsthaus Regenthin, den 3. Juli 1842.

Der Königl. Oberförster Düring.

Bekanntmachung.

Dem Holzhandel- und Schifffahrttreibenden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kaufmann Hahn zu Berlin vom 17. August c. ab während 6 Wochen die Drage bis Neubelitz, Behufs der Holzschwemmerei, benutzen wird.

Forsthaus Regenthin, den 5. Juli 1842.

Der Königl. Oberförster Düring.

Gleich vorräthig findet man bei Bolger u. Klein in Landsberg a. d. W.:

Fr. Rabener Knallerbsen

oder

**du sollst und mußt lachen. — Enthaltend
(256 interessante Anekdoten.)**

132 Seiten. 8. br. Preis 10 Sgr.

Mit Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle lachen müssen.

Die so rühmlichst bekannten Stahlfedern neuerfundener Masse von Schubert u. C. in Hamburg und Leipzig, so wie Stahlfedern = Tintenpulver, Federhalter und Stahlfedern = Schreibetuis in Form einer Brieftasche hat so eben in größter Auswahl erhalten und empfiehlt zu den bekanntesten feinen Preisen die Buchhandlung von

Fr. Schäffer.

Landsberg a. d. W., den 9. Juli 1842.

Französischen Wein-Essig

von vorzüglicher Reinheit und Säure, à Qrt. 4 Sgr., so wie geringere Sorten, à 3 und 2 Sgr., empfiehlt die Weinhandlung von

Adolph Fuss-Hippel jun.

Gute Garten-Himbeeren sind zu haben bei
Klietmann.

Ausverkauf.

Ich bin Willens, mein Puchgeschäft aufzugeben, und den Bestand von Puchlachen zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen; — auch bin ich sehr gern erbötig, das Ganze, mit Allem was dazu gehört, unter sehr billigen Bedingungen zu überlassen. — Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelmine Schiffmann,
Modenhändlerin.

Der Unterzeichnete wird sich auf seiner Reise von Berlin nach St. Petersburg in den ersten Tagen des Monats Juli cr. circa eine Woche in Landsberg a. d. W. aufhalten, und Portraits à la Daguerre zum Preise von 5 Rthlr. aufnehmen. Anmeldungen wird Herr Buchhändler Bolger gefälligst annehmen. Ein Probebild liegt bei demselben aus.

L. Willnow,
Maler in Berlin.

Bei Gelegenheit zum Aufwarten so wie zum Tafeldecken empfiehlt sich den hohen und geehrten Herrschaften

C. Oberländer jun.,
Wollstraße Nr. 239.

Das ich meine

Schweizer - Conditorei

aus dem Hause des Herrn Abraham Boas in das ehemalige Sattler Hentelsche Haus gegenüber, Nichtstraße Nr. 140, verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. Indem ich für das mir gütigst geschenkte Wohlwollen und Zutrauen, welches mir in meinem Geschäft zu Theil wurde, meinen innigsten Dank abstatte, verbinde ich zugleich die ergebene Anzeige, daß der Conditior Herr Gustav Lemcke aus Berlin das Geschäft von heute an unter der Firma:

Jäger & Comp.

fortführen wird, und erlaube mir noch die Bitte, das mir gütigst geschenkte Zutrauen auf meinen Nachfolger, welcher dasselbe gewiß durch gute Waare und prompte Bedienung zu rechtfertigen suchen wird, zu übertragen.

J ä g e r.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich ein em hohen Adel und geehrten Publikum mit meiner Schweizer - Conditorei bestens. Es wird mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet seyn, mir durch Lieferung guter Waare das Zutrauen der mich gütigst Beehrenden zu erwerben, und bei Bestellungen von Torten, Auffägen zc. werde ich durch gute und prompte Bedienung das mir geschenkte Vertrauen zu erhalten wissen.

Sochachtungsvoll und ergebenst

Gustav Lemcke.

Von der Sächsischen Fluß - Asscuranz - Compagnie in Leipzig ist uns die Haupt-Agentur übertragen worden; wir empfehlen uns daher zur Annahme von Versicherungen, und fügen die Bemerkung hinzu, daß die Compagnie beim Jahreschluß die Hälfte des reinen Gewinnes (welcher bisher 33 % betrug) an die Versicherten vertheilt, dagegen dieselben für etwaige Verluste nicht auskommen dürfen.

Landsberg a. d. W., den 6. Juli 1842.

L. Lesser u. Sohn

2000 Rthlr. werden zu 4 Procent zu Michaelis auf eine 50 Morgen Stelle im Bruche gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Nichtstraße Nr. 289 sind zwei große gewölbte Keller zu vermieten, und können sogleich bezogen werden. Auch ist daselbst noch Platz, einige Wagen gegen eine billige Miete aufzustellen

Eine Stube nebst Kammer ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

W e b e r, Nichtstraße.

Sonntag, den 10 Juli, findet bei mir von Nachmittags 4 bis 7 Uhr Gartenmusik, nachher Tanzvergnügen Statt.
R a u, auf der Kuhburg

M a r k t p r e i s e.

2. Juli.	Weizen, pro Schfl. — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 14 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 20 sgr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.
5. Juli.	Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 20 sgr. — pf. u. 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 14 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 20 sgr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.
7. Juli.	Weizen, pro Schfl 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 20 sgr. — pf. u. 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, 1 thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 15 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 20 sgr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.